Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 6

Artikel: Trompeters Antwort

Autor: Studer, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634131

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihrer Bürger zu genießen angefangen, als einige unter österreichischer Botmäßigkeit stehende Gemeinden des untern Aargaus, nach Beute lüstern, einen nächtlichen Streifzug auf Burgdorf unternahmen. Eine zahlreiche Horde dieses raubsüchtigen Gesindels rückte bereits nahe vor Burgdorf heran. Die Bürger daselbst taten nun, und zwar diesmal mit Beihülfe ihrer Weiber, welche nicht etwa bloß mit sprachfertigen Zungen, nein, sondern mit Waffen, wie sie in Eile erhascht werden konnten, als wahre Amazonen mit ihren tapfern Männern ausgezogen, einen Ausfall, und zwar mit solchem Nachdruck, daß diese Feinde, die nun statt der Waffen die Füße brauchten, von panischem Schrecken ergriffen, bis gen Bickingen gejagt, 25 Mann von ihnen erlegt und bei 50 gefangen wurden. Aus diesem Anlaß nun soll denen Frauen zu Burgdorf die sogenannte Hühnersuppe gestiftet worden sein, um dadurch ihre damals erzeigte Tapferkeit und gute Hülfe in immerwährendem und wohlverdientem Andenken zu erhalten." Dieser Ueberfall, der ins Jahr 1388 fällt, wird in verschiedenen Chroniken (Justinger, Tschudi, Stettler) übereinstimmend geschildert, nicht aber die Beteiligung der Frauen erwähnt. Nach eingehenden Untersuchungen von dem Burgdorfer Historiker Rudolf Ochsenbein ist diese Version erst viel später entstanden. Die Hühnersuppe muß also einen andern Ursprung haben, den man aber nicht kennt und wohl nie aufdecken kann. In den dreißiger Jahren des verflossenen Jahrhunderts nahm sich Johann Jakob Reithart des Stoffes an und schilderte in einer hübschen Erzählung „Die Frauen von Burgdorf oder Entstehung der Hühnersuppe" die Version Aeschlimanns, in hohen Tönen die Tat weiblichen Heldenmuts singend. Wir wollen nur folgenden kurzen Abschnitt aus der Erzählung herausgreifen: „Ich könnte auch noch eine Anzahl Heldentaten erzählen, die unsere Frauen an jenem Morgen verübten; könnte auch erzählen von Rebekka Surer, des Zeugschmieds Frau, welche mit einem Hackmesser, das an langer Stange befestigt war, einem Reisigen von Kölliken seine große Bogennase rein vom Kopfe wegschlug; von Jungfer Regula Stampf, der Schneiderin, welche dem Trompeter der feindlichen Heerschaar mittelst eines eichenen Knittels, die Trompete so kräftig ins Maul schlug, daß das Mundstück hinten am Halswirbel wieder zum Vorschein kam; von Petronella Schwatzmann, des Schärrers Frau, welche trotz ihres hohen Alters mit einem alten zweihändigen Schlachtschwerte des Junkers von Rütschelen, bei dessen Frau sie in selber Nacht gerade Hebammendienste verrichtet hatte, so tapfer darein schlug, daß ihr darüber selber Hören und Sehen verging; von Perpetua Stüßlinger, Köchin des hochwürdigen Kaplans Füchsli, welche einen mit dem Feinde ziehenden Franziskaner Mönch von Zofingen von freier Hand zu Boden warf und ihm mit einem Strick, den er um den Leib trug, die Hände auf dem Rücken zusammenschnürte, kurz, ich könnte euch von Großtaten unserer Frauen erzählen bis am Morgen und würde doch nicht fertig; sie stehen in den väterlichen Herzen unserer Regenten aufgeschrieben, die Anstalten getroffen haben, daß das dankbare und ehrenvolle Gedächtnis dieser weiblichen Tapferkeit und Vaterlandsliebe bei der spätesten Nachwelt nicht erlöschen wird . . . ." J. J. Reithard war einige Zeit Redaktor des von den Gebrüdern Schnell gegründeten „Berner Volksfreund" und seine Erzählung trug viel zur Verbreiterung der Ansicht bei, die Hühnersuppe stehe in direktem Zusammenhange mit dem Raubüberfall von 1388.

Tatsache aber ist, daß die Hühnersuppe Jahrhunderte lang ein wichtiger festlicher Anlaß war. Laut Hühnersuppenrodel von 1659 mußte die jeweilige Frau Schultheißin alle Jahre am Neujahrstage den Burgdorfer Frauen 60 Hühner, 18 Stück Brot und 18 Stück Fleisch von unbekanntem Gewicht liefern. Daraus wurde anfänglich im Schloß eine schmackhafte Suppe gekocht und unter die Frauen in die acht Gassen verteilt. Als aber einmal ein Bücki mit Hühnersuppe, erzählt Aeschlimann, beim Heruntertragen vom Schlosse am Schloßrain verschüttet wurde, hat man nachwärts das Kochen im Schlosse unterlassen und Hühner, Brot und Fleisch den Frauen in natura verteilt, die eine Frau bestimmten, welche das Mahl bereiten mußte. An dem folgenden Festmahl ließen die Frauen ihre Männer aus Gefälligkeit, „nicht aus Schuldigkeit", teilnehmen. Im Jahre 1737 weigerte sich die damalige Schultheißin Frau Ursula Manuel geb. Ernst, den Frauen das zur Hühnersuppe Notwendige zu liefern. Die Frauen wandten sich an ihre Männer, die sich aber angeblich nicht in die Angelegenheit mischen wollten. Da sandten die Frauen eine Deputatiton, bestehend aus den Frauen Margareta Trachsel geb. Langhaus und Frau Anna Maria Aeschlimann geb. König, nach Bern zum Rat, um allda den Hühnersuppenproviant zu reklamieren. Die Regierung trat denn auch auf Seiten der Frauen und ersuchte den Schultheiß, dafür zu sorgen, daß an dem „sehr alten Herkommen" festgehalten werde, „weilen Ihro Gnaden solche alten Bräuche nicht gerne abschaffen". Der Schultheiß Manuel mußte zudem den beiden Frauen ihre Kosten mit 24 Kronen, 2 Batzen und 1 Kreuzer vergüten und ihnen für die versäumte Zeit 4 neue Duplonen aushändigen, ein Entscheid, dem sich Manuel nur grollend fügte.

Von jetzt ab wurde die Hühnersuppe noch festlicher gefeiert. Da kam 1798 der Einmarsch der Franzosen. Der Schultheiß mußte sich flüchten und mit ihm natürlich seine Frau, so daß die Burgdorfer Frauen zu ihrem Leidwesen „ihre rechtmäßige Hühner- und Fleischlieferantin für die Sühnersuppe uralten Herkommens" verloren. Die neuen Statthalter und Statthalterinnen wollten von dem alten Privileg nichts wissen und von 1798 bis 1807 wurde die damals über vierhundert Jahre alte Hühnersuppe nicht mehr gefeiert.

Im Jahre 1807 nun ersuchten die Frauen die Regierung in Bern, das zur Hühnersuppe Nötige aus dem Staatssäckel zu bewilligen, die denn auch höchst gnädig auf das Gesuch eintrat und beschloß, „daß den sämtlichen Hühnersuppen der verschiedenen Gassen der Hochlöblichen Stadt Burgdorf alljährlich von der hohen Regierung aus sechzig Hühner, in dem Anschlagspreis von sechs Bern-Batzen das Stück, mithin eine bestimmte Summe von 36 Schweizerfranken in baar entrichtet werden solle", dies aus „Großmut und Achtung des Altertums". Der letzte Staatsbeitrag wurde im Jahre 1833 ausbezahlt, bis zu welchem Jahre die Hühnersuppe mit wenig Ausnahmen denn auch alljährlich abgehalten wurde. Der Brauch kam dann in Abgang und nach und nach in Vergessenheit, bis er später, allerdings in anderer Form, wieder auflebte und so wenigstens dem Namen nach an ein altes Privileg der Burgdorfer Frauen erinnert. F. V.

Trompeters Antwort.

Sie schlugen den Feind; am Waldesrand
Ein Trüpplein müder Soldaten stand.
Da nahte der Kaiser: „Grüß Gott, Kameraden!
Ein tapfres Wort, — es soll keinem schaden —
Sagt's frei heraus: Was denkt ihr vom Krieg?"
Sie hörten es alle; doch jeder schwieg.
Als freundlich der Kaiser noch einmal bat,
Ein junger Trompeter vor ihn trat.
Der spielte als Antwort das liebste der Lieder,
Blies: „Nach der Heimat möcht' ich wieder!" —
So tief, so innig die Weise klang;
Wie griff ans Herz der Heimat Sang
Und weckte mit Macht ein heißes Sehnen!
In jedem Auge standen Tränen.
Ganz leise verklang der letzte Ton. —
Stumm grüßte der Kaiser und ging davon. F. Studer.

Nachdruck aller Beiträge verboten.